

SCHLECHTE ERNTE

Extremes Wetter schadet vor allem den Erdäpfeln

Langanhaltende Trockenphasen, starke Hitze sowie Starkregen mit Überflutungen und Sturm fordern die **Bauern**. Großer Schaden entstand bei Erdäpfeln durch Drahtwurmbefall. Zudem stoppte ein Ausfall des Agrana-Werks in Gmünd tagelang die Erdäpfelernte.

VON GABRIELA PETERKA

BEZIRK ZWETTL Über die Erntesituation im Bezirk sprach Dietmar Hipp, Bezirksobmann der **Landwirtschaftskammer**:

„Heuer wird kein leichtes Jahr für unsere **Landwirte**. Zuerst die extreme Trockenheit, die zu einem massiven Drahtwurmbefall bei den Erdäpfeln geführt hat, und vergangene Woche der Starkregen mit Hochwasser und Sturm.“

Im Bezirk werden auf etwa 3.000 Hektar Erdäpfel angebaut, und zwar zu je einem Drittel Speise-, Saatgut- und Stärkeerdäpfel. „Wir rechnen mit einem Schaden durch den Drahtwurmbefall ähnlich wie im Jahr 2018. Da wurde eine Menge vernichtet, mit der die Stadt Graz versorgt werden könnte. Trotzdem ist der Schaden im Bezirk nicht so groß wie im Weinviertel.“

Warten auf trockene Böden für weitere Erdäpfelernte

Aufgrund der hohen Temperaturen haben die Erdäpfelbauern mit der Ernte zugewartet. Hipp erklärt: „Erdäpfel vertragen die Hitze nicht. Daher haben viele **Bauern** gezögert und auf kühlere Temperaturen gehofft. Leider war das diesmal kontraproduktiv, denn die massiven Regenfälle und das folgende Hochwasser schaden den Erdäpfeln genauso.“ Die Staunässe auf den Feldern führt zu Fäulnis. „Wenn die Felder unter Wasser stehen, muss man die Ernte abschreiben. Wenn Erdäpfel über 48



▲ Lara Hölzl und Luis Hipp auf einem von Sturm und Starkregen betroffenen Sonnenblumenfeld in Sallingstadt. Enorm geschadet hat das Extremwetter des heurigen Jahres auch der Erdäpfelernte.

Foto: privat

Stunden unter Wasser und somit ohne Sauerstoff sind, sind sie kaputt“, ergänzt Hipp.

Dazu kommt, dass die Verarbeitung von Stärkekartoffeln bei Agrana in Gmünd vorübergehend unterbrochen war: Man hatte das Wasserpumpenhaus zur Kartoffelreinigung vom Stromnetz getrennt.

Nach Angaben des Unternehmens wurde am Abend des 19. Septembers die Verarbeitung wieder aufgenommen. Die Übernahme von Kartoffeln sollte am 23. September anlaufen.

Jetzt herrscht die Gefahr der Fäulnis

Ähnlich schwierig wird es auch bei Kürbis, Mais und Sonnenblumen. „Zuerst litten die Kürbisse unter Sonnenbrand, jetzt besteht massive Fäulnisgefahr“, berichtet Hipp. Mais und Son-

nenblumen sind ebenfalls noch am Feld. „Bei den Sonnenblumen haben Sturm und Starkregen großen Schaden verursacht. In einem Monat wissen wir, wie hoch der Ausfall ist.“

Appell an den heimischen Handel

„Trotz aller Widrigkeiten können unsere **Landwirte** den heimischen Markt beliefern. Wir appellieren daher an den Handel, nicht zu schnell auf Importware auszuweichen“, hält Hipp fest und ergänzt, dass die Verarbeitung der österreichischen Ware durch das Aussortieren wahrscheinlich aufwendiger sein wird.

Hipp: „Allerdings wurde die Bekämpfung des Drahtwurms 2017 laut EU-Verordnung verboten. Das geschah nicht auf Wunsch der **Landwirte**.“

Kommentar



SONJA EDER

... über Hilfsbereitschaft der Leute im Bezirk.

Ohne geht es nicht

Das schwere Hochwasser ist vorbei, mancherorts der Schaden groß. Noch größere Beschädigung durch die Wasserfluten konnte durch beherztes Einschreiten der Feuerwehren verhindert werden. Schaden an Leib und Leben hat es bei dieser Katastrophe nicht gegeben, viele Menschen aus dem Bezirk hat es trotzdem stark erwischt: Eigentum wurde durch das Hochwasser zerstört, Existenzen sind gefährdet. Da sind Nachbarn, Freunde und auch Fremde gelaufen, um dort und da zu helfen, wo sie können – beim Abdichten der Häuser und auch danach, beim Aufräumen. Spendenaktionen laufen an, und Betriebe spenden für die vom Hochwasser Geschädigten.

Solche Spendenaktionen sind sowieso immer eine große Unterstützung, das ganze Jahr über. Das Kinderschutzzentrum, die Frauenberatung, die Caritas und viele Privatpersonen freuen sich über Unterstützung von Privaten, Kiwanis, Rotariern, Banken & Co. Dieses Geld hilft, menschliches Leid ein wenig zu lindern.